

## Die Stadtverwaltung und der Gemüsebau.

Was soll gebaut werden? Wie muß der Boden beschaffen sein? Wer soll bauen? Wann muß gebaut werden? Die Stadt soll Sämlinge, nicht Sämereien vorbereiten und abgeben.

Sollen die freien Stadtf lächen nutzbringendem Anbau z ugeführt werden, so ist keine Zeit mehr zu versäumen. Die gestern mitgeteilten Beschlüsse des Stadtrates lassen erkennen, daß die Gemeinde willens ist, das Notwendige vorzulehren. Nicht ebenso deutlich geht auch aus dem Bericht hervor, ob die Gefahren richtig erkannt worden sind, die aus blindem Eifer gerade hier erwachsen können. Nur zwischen den Zeilen durch an einer Stelle kann man erkennen, daß auch der Gemeinde die größte Gefahr: Verschleuderung des Saatgutes durch ungewöhnliche Verwendung, nicht ganz unbekannt ist. Der Stadtrat beschloß nämlich, Saatkartoffeln, soweit der städtische Vorrat reicht, zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Dazu ist einiges zu sagen. Gebaut sollen vor allem nur Nutgemüse werden, die früh Ertrag geben und einen möglichst hohen Nährwert haben. Also Frühkartoffeln, Erbsen, Bohnen, Speiserüben, Kohlrabi, Karotten, Kraut und Kohl. Dabei ist jede Verschwendung der Sämereien hintanzuhalten. Das geschieht am besten, wenn alle Sämereien, die nicht gleich ins freie Land kommen, sondern in Kistchen, Glashäusern, Mistbeeten zum Keimen gebracht werden müssen, wie Speiserüben, Kohlrabi, Karotten, Kraut und Kohl, nicht an die einzelnen Pächter abgegeben werden, sondern wenn die Gemeinde selbst ihre weitläufigen Einrichtungen nützt und, reichen diese nicht aus, so die Beete einiger Gemüsebauern pachtet und in diesen den Samen antreibt und dann die Pflänzchen zum Selbstkostenpreis abgibt. Jeder Gärtner hat schon die Erfahrung gemacht, daß ihm beim Aussehen Pflänzchen übrig bleiben, die schließlich zugrunde gehen. Ist das Saatgut klein, dann ist diese organisierte Sparsamkeit umsomehr angebracht, als auch den Pächtern, die von der Gemeinde einzelne Flecken mieten, gewiß die Einrichtungen (Mistbeete und dergleichen) fehlen, um die Samen anzutreiben. Sie werden es aber doch versuchen, und bei diesen Versuchen von Nichtfachleuten wird wieder Saatgut verlorengehen, das uneinbringlich ist; es wird viel menschliche Arbeit obendrein unnütz verschwendet sein. Am besten wird dem gesteuert, wenn die Gemeinde das Antreiben von Gemüsesämlingen in ihren Gärtnereien im großen besorgt und sie dann an alle Pächter und auch an Schrebergärtner und andere Gartenbesitzer abgibt.

Wichtig ist auch, daß allen, die willens sind, den Gemüsebau zu pflegen, bewußt werde, daß Gemüsebau auf schattigem und vorher nicht gepflegtem Boden unwirtschaftlich ist, weil dieser auch bei bester Düngung nichts hervorbringt und stark verunkrautet. Auch die Vorsorge für entsprechende Bewässerung ist unerlässlich.

Diese allgemeinen Sätze vorausgeschickt, von denen wir wünschen, daß sie im Rathause beachtet werden mögen, können wir nun, der Flugschrift der Gartenbau-Gesellschaft folgend, einiges im besonderen sagen:

**Frühkartoffeln.** Sorten „Frühe sechs Wochen“, „Paulsens Juli“, „Frühe Rosen“, „Schneeflocke“, „Frühe Juni“ und andere. Der Boden muß besonders tief und gut gearbeitet sein. Frischer Stalldünger soll nicht, Kompost und ganz verrotteter Stalldünger kann mit Nutzen verwendet werden.

**Erbsen** seien ganz besonders zum Massenanbau empfohlen, da sie schon Anfang Juni in frühen Sorten Ernte an grüner Frucht ergeben. Vereift sind sie eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel. An den Boden stellen sie wenig Ansprüche. Frühherbsen sind: „Wunder von Amerika“, „Ueberfluß“, „Unitum“, „Maierbse“. Am besten ist es, diese zu bauen. Nach der Grünernte umstechen und Wintergemüse auspflanzen. Alle hohen und mittelhohen Sorten werden wirtschaftlichere Verwendung finden, wenn man die Samen ausreifen läßt. Saatgut knapp und teuer.

**Bohnen.** Niedrige Sorten: „Austria“, „Unerschöpflich“, „Heinrichs Riesen“, „Ranssen“, „Seelbohne“ und andere sind weißfrüchtig. Ernte in grünen Schoten ab Ende Juni, ebensogut zum Reifenlassen der Samen. Bohnen können in Töpfen vorgekeimt und Mitte Mai ausgepflanzt werden. Abstand 25 bis 30 Zentimeter je drei bis vier Samen. Die Saaten in zwei- bis dreiwöchigen Abständen bis Ende Juni wiederholen. **Stangenbohnen** (drei bis vier Bohnen zusammen auf 50 Zentimeter Abstand). Frostempfindlich. Nicht vor dem 1. bis 15. Mai setzen.

Wer über Gemüsebau Näheres erfahren will, dem steht kostenlos die erwähnte Schrift der Gartenbau-Gesellschaft zur Verfügung. Er erhält sie im Gebäude der Gesellschaft, Kaiser Wilhelmring.

Daß es schon die höchste Zeit ist, die Vorbereitungen zu treffen, ist bekannt. Wer also mittun will, beeile sich. Wer nur die Freude daran hat und nicht genügend gepflegten Boden und sonst die nötigen Behelfe, der unterlasse den Anbau lieber. Es wird Saatgut, das knapp ist, dadurch gespart werden.

**Gemüsebau in Kriegszeiten.** Darüber wird im Auftrag des Ausschusses für volkswirtschaftliche Universitätsvorträge Professor Dr. Erich v. Tschermak von der Hochschule für Bodenkultur an drei Abenden sprechen, und zwar: am 15. März um 1/8 Uhr abends im Anatomischen Institut, Währingerstraße Nr. 13; am 17. März um 1/8 Uhr abends im Ottakringer Volkshaus, Kosterpark Nr. 7; am 20. März um 1/8 Uhr abends im Margaretenener Volksbildungshaus, Stöbergasse Nr. 13. Eintritt nach Maßgabe des Platzes frei.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling veranstaltet am Donnerstag, Döblinger Hauptstraße Nr. 76 (Böggern), einen Vortrag darüber, wie Garten- und Ackergrund am zweckmäßigsten für die Volksernährung durch Gemüseanbau ausgenützt werden können. Eintritt frei.

**Gemüsebau.** Die Korrespondenz Wilhelm erzählt von der „Semperit“, Oesterreichisch-amerikanische Gumnatwert-Aktiengesellschaft, daß diese ihrer Arbeiterchaft ausgedehnte Grundstücke nächst den Fabrikanlagen in Breitensee zur Behausung mit Gemüse, ohne Vergütung zu fordern, zu Verfügung stelle, die Anlage, die etwa siebzig Gemüseärten umfaßt, umzäunen lasse und kostenfrei das erforderliche Saatgut liefere.